

## Werk

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1756

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN318046393

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318046393>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046393>

**LOG Id:** LOG\_0022

**LOG Titel:** Das XIV. Capitel

**LOG Typ:** chapter

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN318045605

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

W. 25. Der Gerechte ist ic. Der Segen Gottes versorget die Frommen mit gnugsamen Gütern, und giebt ihnen ein solches Herz, daß sie dieselben mit Vergnügen gebrauchen können. Den Gottlosen hingegen fehlen gemeinlich entweder alle diese Vortheile, oder doch ein Theil derselben. Polas. Wir haben aber schon mehrmals gezeiget, daß solche Verheißungen von zeitlichen Dingen mit Einschränkung verstanden werden müssen a). Nur müssen wir noch von einem Scheinwiderspruche etwas sagen. Ps. 17, 14. spricht David: Du erfüllst den Bauch der Gottlosen mit deinem verborgenen Schatze; und hier spricht Salomo: der Bauch der Gottlo-

sen wird Mangel haben. Beydes ist wahr, wenn man nur, wie bey den meisten Sprüchen nöthig ist b), die Zeiten und Umstände erwägt. Dieses aber ist eine wichtige Wahrheit, daß die Gottlosen eben als denn, wenn ihr Bauch am meisten gefüllt ist, am elendesten sind, weil sie auf den Tag des Schlachtens gemästet werden, da hingegen zeitliches Elend vielleicht zu ihrer Bekehrung gedienet haben würde. Die Gnade Gottes aber ist genug, die Frommen zu aller Zeit glücklich zu machen. Man lese Röm. 8, 35. Gesellsch. der Gottesgel.

a) Man lese die Erklärung über Ps. 37, 1. 73. und Cap. 9, 18. b) Erklär. über Cap. 6, 12. 13. c. 12, 27.

## Das XIV. Capitel.

### Einleitung.

Wie sich das 13te Capitel mit der [a] Beschreibung eines gehorsamen Kindes angefangen hat: so fängt sich das gegenwärtige mit der Abbildung einer guten Hausmutter an, welche ihr Haus, durch ihre kluge Sorgfalt, in einen blühenden Zustand setzet; da hingegen ein unartiges Weib alles zu Grunde gehen läßt. Der weise Mann spricht: sie bricht mit ihren Händen ab; das ist, sie selbst verderbet das Hausgesinde; und sie thut solches ohne Hülfe eines andern. Ein böses Weib ist genug, ein ganzes Haus zu Grunde zu richten.

Kurz darauf, v. 4. [b] folget eine Ermahnung an den Mann, wie er sich außerhalb seines Hauses verhalten solle; da hingegen die Frau, v. 1. unterrichtet wird, wie sie sich in dem Hause bezeigen müsse. Ihm wird gesagt, er solle seinen Feldbau nicht verabsäumen. Es ist bekant, daß die Ochsen die vornehmsten Werkzeuge dabey waren. In dem jüdischen Lande wurden sie nicht nur, wie bey uns, zum Pflügen, und zu Einsammlung der Feldfrüchte, gebraucht: sondern auch zu Ausdreschung des Getreides. Die hier gemeldete Stärke der Ochsen wird von allen Schriftstellern groß gemachet. Daher werden die Stiere bey den Hebräern אֲכִירִים, Stärke, genennet; und die Juden waren sehr besorgt, solche nützliche Thiere zu ziehen. Ich will also nicht den Unterschied zwischen אֲכִירִים und וַיַּחְזֵק untersuchen, welche Worte in diesem Verse durch einerley Wort übersetzt sind. So viel ist aber gewiß, daß sie von allerley Rindviehe, ohne Unterschied des Geschlechts, gebraucht werden; das letztere auch ohne Absicht auf das Alter; ob es wohl eigentlich ein Kind in seiner völligen Größe bedeutet, welches wir einen Ochsen nennen.

Ueber v. 6. machet [c] der gelehrte Baco a) folgende schöne Anmerkung: „Derjenige, der Wissenschaft mit einem solchen Herzen sucht, welches zum Spotten und Tadeln geneigt ist, wird zwar nichts zu seinem Unterrichte finden: aber ohne Zweifel Gelegenheit genug, seiner Neigung gemäß zu handeln.“ Eine Ursache hiervon ist, daß diese Neigung, über alles zu spotten, aus Stolz und Hoffart entsteht, wodurch der Mensch gereizet wird, nur bey sich selbst, und nicht bey andern, Weisheit zu suchen. Solche werden also, wie der weise Mann anmerket, dieselbe vermuthlich da nicht finden, wo sie nicht ist. Derjenige aber, der wenig aus sich selbst machet, und so demüthig ist, daß er Unterricht annimmt, wird in kurzem große Weisheit finden. Ich muß noch die Meynung des Jansenius anführen. Dieser hält dafür, der Sinn Salomons sey folgender: „Wenn derjenige, der gewohnt ist, mit allem gutem Rathe seinen Spott zu treiben, in Noth geräth,

„und erstlich zu überlegen anfängt, was er thun solle: so befindet er sich gemeinlich hilflos; und er kann kein Mittel zu seiner Rettung ersinnen. Man kann die Worte auch auf diejenigen deuten, welche in ihrem ganzen Leben ihren Spott mit dem Gottesdienste getrieben haben, zuletzt aber denselben zu erkennen wünschen, da solches, wegen ihrer eingewurzelteten Unfähigkeit dazu, nicht mehr möglich ist.“

a) De Augment. Scient. Lib. VII. cap. 2.

Im 7ten Verse [d] habe ich die beyden Bedeutungen zusammen genommen, welche dieser Vers leiden kann, nachdem man das Wort  $\aleph$  durch vor, oder durch von, übersetzt.

Den 8ten Vers [e] verstehe ich so, wie Baco b), welcher mehr auf den Sinn, als auf die Worte, sieht, und also übersetzt: prudens aduertit ad gressus suos: stultus diuertit ad dolos. Sein englischer Uebersetzer deutet solches auf Cap. 27, 12. da es doch auf etwas ganz anders geht, und verdolmetschet es folgenbergestalt: ein Verständiger ist behutsam auf seinem Wege: ein listiger Thore sucht Ausflüchte. Baco erklärt sich hierüber folgenbergestalt: „Es giebt zwey Gattungen von Weisheit. Die eine ist wahr und bündig: die andere aber falsch und nachgeahmet. Wer die erstere zu erlangen suchet, der giebt auf seine Wege und Fußtapfen Achtung. Er sieht die Gefahr voraus; er sieht sich nach Hülfe um; er bedienet sich des Beystandes der Tugendhaften, und stärket sich wider die Gottlosen. Er ist vorsichtig, wenn er etwas anfängt; auch bereit, davon abzulassen, und sich auf eine angenehme Weise davon los zu machen. Er giebt auf die Ueberwindung Achtung, ist muthig in Ueberwindung der Hindernisse, und bemerket unzählige andere Dinge, welche die Regierung seiner Wege und Handlungen betreffen. Die andere Gattung der Weisheit aber ist aus lauter Betrug, und losen Streichen, zusammen gesetzt. Sie verläßt sich bloß auf die Hoffnung, andere zu verstricken, und nach ihrem Gefallen zu lenken. Diese Weisheit wird hier nicht nur als gottlos, sondern auch als thöricht, verworfen. Denn erstlich, gehöret sie nicht unter die Anzahl dererjenigen Dinge, die in unserer Gemalt stehen. Sie gründet sich auch nicht auf eine beständige Regel: sondern man muß täglich neue Ränke ersinnen, weil die alten trügen und unbrauchbar werden. Zweytens, sobald jemand den Namen und Ruf eines durchtriebenern und leichtfertigen Gefellen erlanget hat: so hat er sich des vornehmsten Mittels zur Einrichtung seiner Sachen, das ist, des Vertrauens, beraubt. Also wird ihm die Erfahrung zeigen, daß alles seinem Wunsche zuwider ausschlägt. Endlich werden solche Kunstgriffe, so viel sie auch versprechen, und so sehr sie auch denen, die sie ausüben, gefallen mögen, doch gemeinlich vernichtet; und was noch schlimmer ist, so nehmen sie ein trauriges Ende.“ Tacitus hat solches in folgenden merkwürdigen Worten sehr wohl angemerket: consilia callida et audacia, expectatione laeta, tractatu dura, euentu trisita; „listige und kühne Rathschläge sind angenehm in der Hoffnung; schwer in der Ausführung, und traurig im Ausgange.“

b) De Augm. Scient. Lib. VIII. cap. 2. §. 30.

Im 9ten Verse [f] zeigt sich eine gleiche Schwierigkeit, wie v. 7. Einige übersetzen nämlich das Wort  $\aleph$  durch verspotten: andere aber durch verblümen. Also kann man die Worte nicht nur in dem Sinne, der in der Umschreibung ausgedrückt wird, sondern auch so verstehen: „Die Thoren suchen sich, wegen ihrer Vergebungen, auf eine höfliche Weise zu verantworten, und annehmliche Entschuldigungen zu ersinnen. Die Aufrichtigen aber bekennen ihre Fehler freywillig; sie vergeben dieselben leichtlich, und schlichten die durch sie erweckten Streitigkeiten auf eine freundschaftliche Weise.“ Will man aber die Bedeutung, verspotten, beybehalten: so wird der Sinn dieses Verses vielleicht folgender seyn:

seyh: „Die Thoren verspotten und beschimpfen diejenigen, die eine Sünde verübet haben: „die Frommen aber haben mit solchen Personen Mitleiden, und suchen ihre Besserung „durch freundschaftliche Bestrafungen.„ Ich sehe nicht, wie ich sonst den Gegensatz zeigen sollte, der sich gemeinlich zwischen dem erstern und andern Theile des Verses findet; man müßte ihn denn folgendergestalt erklären: „Wenn die Thoren Gott aufs höchste beleidiget haben: so wissen sie doch nicht das geringste davon. Die Frommen aber bitten „Gott, wenn sie nur im geringsten übertreten, sogleich um Vergebung, und flehen ihn um „seine Gnade und Gunst an.„ Man kann aber auch den erstern Theil des Spruches umkehren, und ihm folgenden deutlichen und ungekünstelten Verstand geben, der eben so natürlich ist, als irgend ein anderer: „Die Sünde wird diejenigen, die sie verüben, der „Verspottung aussetzen: der Aufrichtige aber wird bey Gott und Menschen Vereitwilligheit finden.„ Dieses ist eine gute Warnung für diejenigen, die aus der Sünde ein Spiel machen, welche mit der Zeit auch sie, als belachenswürdige Thoren, zu einem Schauspiele machen wird.

Einige halten den 10ten Vers [g] für eine Ermahnung an den Klugen, daß er sowohl Traurigkeit, als Freude, verbergen, und sie nur für sich selbst behalten solle. Er enthält aber vielmehr einen Rath für alle Menschen, daß sie die heftigen Bewegungen der Freude und Traurigkeit bey andern nicht zu streng bestrafen sollen, weil uns die Ursachen davon unbekannt seyn können. Oder vielleicht kann man den erstern Theil für eine Ermahnung an diejenigen halten, denen alles nach Wunsche geht, daß sie die Klagen derer, welchen nicht zu sehr tadeln sollen, die betrübt und traurig sind. Der letztere Theil kann eine Ermunterung für diejenigen seyn, die aus Noth erlöst sind, daß sie noch dankbarer seyn mögen, als man sie zur Dankbarkeit ermahnen kann, weil sie am besten wissen, was für Ursache sie dazu haben.

Der 12te Vers [h] ist der einzige, den Melanchthon seinen Schülern, als den merkwürdigsten in diesem Capitel, vorleget. Er hält dafür, es werde darinne die Schwäche der menschlichen Beurtheilungskraft, und aller menschlichen Anschläge, gezeigt, woben jämmerlich gefehlet wird, und welche die Menschen oftmals ins Verderben führen. So spricht Simonides: τὸ δοκεῖν βιάζεται τὴν ἀλήθειαν, der äußerliche Schein thut der Wahrheit Gewalt an; oder: die Wahrheit ist gezwungen, vor dem bloßen Scheine derselben zu weichen. Er spricht ferner: πολλὰκις τὴν μορφήν ἕξαπατῶσιν ἰδέω, der Schatten raubet uns oftmals das Wesentliche. Man hat dagegen kein anderes Hilfsmittel, als das Wort Gottes, und das Gebeth um seine Regierung. Damit stimmen folgende Sprüche überein: dein Wort ist eine Lampe für meinen Fuß c). Wälze deinen Weg auf den Herrn, und vertraue auf ihn: er wird es machen d). Halte sie nun (die Gebote Gottes), und thue sie: denn dieses wird deine Weisheit, und dein Verstand, seyn, 5 Mos. 4, 6. Wie sich manche durch ihre eigenen Anschläge betrogen finden [i]: so lassen sich andere durch den Rath der Schmeichler verleiten, wenn sie so einfältig sind, und einem jeglichen glauben, der sich für ihren Freund ausgiebt, v. 15. Bochart merket dabei sehr füglich folgendes an: wie Klugheit ohne Einfalt in Leichtfertigkeit ausartet: so ist hingegen Einfalt ohne Klugheit eine lautere Thorheit.

c) Ps. 119, 105. d) Ps. 37, 5.

Ferner merket der weise Mann v. 23. an [k], daß Sagen ohne Thun Eitelkeit ist, und zu nichts nützet, außer vielleicht nur zu einem Deckmantel der Trägheit. Baco spricht über diesen Vers also e): „Salomo trennet hier die Arbeit der Zunge, und

„das Werk der Hände, als ob Mangel der erstern, Reichthum aber der andern, zukäme. Denn es geht gemeinlich so, daß diejenigen arm sind, und nicht viel Vortheil gewinnen, welche viel reden, immer prahlen, und viel besprechen. Gemeinlich sind aber solche Leute nicht fleißig und eifrig in ihrem Verufe: sondern sie leben von Worten, wie vom Winde. Der Dichter saget die Wahrheit: qui silet, est firmus. Wer weiß, daß er in seinen Unternehmungen glücklich ist, begnügt sich an der innerlichen Zufriedenheit seiner Seele, und schweigt stille. Wer sich aber bewußt ist, daß er nur nach eiteln Dingen strebet, und nichts anders hat, wovon er leben kann, der plaudert viel und erzählt bey andern rechte Wunder.“

e) De Augm. Scient. Lib. VIII. c. 2. §. 28.

In dem folgenden Theile dieses Capitels finden sich noch verschiedne andere merkwürdige Sprüche. Allein diese Einleitung ist bereits so lang, daß ich nur noch ein Wort von v. 34. sagen will.

Diejenigen scheinen mir daselbst [1] den Grundtext am besten zu übersetzen, welche das Wort **וּבְנֵי** in seiner gewöhnlichen Bedeutung nehmen, und es von Güte verstehen, nicht aber von einem Schandflecken, welche Bedeutung es niemals hat, außer vielleicht 3 Mos. 20, 17. wo man aber doch noch billig daran zweifeln kann. Von dem Worte **מִבְּנֵי** giebt ein jeglicher zu, daß es sowol ein Sündopfer, als auch Sünde, bedeute. Doch habe ich, wegen unserer Uebersetzung, in der Umschreibung gesucht, beyde Bedeutungen dieser zwey Worte auszudrücken.



**E**gliche weise Frau bauet ihr Haus: die aber sehr thöricht ist, bricht es ab mit ihren

**D**erjenige, wer er auch seyn mag, besitzt einen großen Schatz, der eine verständige und tugendhafte Frau hat. Denn sie allein kann, durch ihren klugen Fleiß, ihr Haus erheben, so, daß es an Reichthum und Ansehen zunimmt. Eine thörichte und lasterhafte Frau aber wird, durch ihre übele Aufführung, Unachtsamkeit und Schwelgerey, ihr Haus, ohne daß andere

**V. 1. Jegliche weise Frau** etc. Indem Salomo die Frau nennet: so schließt er damit den Mann nicht aus. Denn von ihm gilt das hier gesagte nicht weniger. Allein damals waren die Weiber ins besondere sehr sorgfältig in Verwaltung der Güter ihrer Männer. Man lese Cap. 31. Das Haus bauen bedeutet, ihre Angehörigen versorgen, und ihre Güter recht verwalten. So wird dieser Ausdruck 2 Mos. 1, 21. 2 Sam. 7, 11. Ps. 127, 1. gebraucht. Durch den Müßiggang und die Thorheit einer Frau aber wird das Haus abgebrochen. (Man lese Einl. [a]). **Polus.** Eine weise Frau bringt ihr Haus in Aufnehmen, indem sie fleißig auf ihre Kinder und Gesinde sieht. Ein Mann muß also nicht, aus Hoffart, den Rath einer klugen Frau verachten, oder einer thörichten, aus Liebe zu ihr, folgen. Diese Worte haben aber vielleicht noch eine andere Bedeutung. Das

Haus bauen bedeutet, wenn es von Weibern gebraucht wird, **fruchtbar seyn**, wie Ruth 4, 11. und wie viele die Stelle, 2 Mos. 1, 21. verstehen, obwohl **Janusius**, und andere, sie anders erklären. Die Kinder heißen auch **בָּנִים**, von **בָּנָה**, bauen. Warum sollte man nur nicht von einer verständigen und frommen Frau sagen können, daß sie ihr Haus nicht nur durch ihre Klugheit und Weisheit baue: sondern auch durch ihre Fruchtbarkeit, da sie die Kraft, Kinder zu gebären, durch den besondern Segen Gottes erhält, der in der Schrift oftmals versehen wird; wie hingegen die Unfruchtbarkeit als ein Fluch gedrohet, oder wenigstens angeführt, wird? So ist es nicht weniger gewiß, daß eine thörichte Frau ihr Haus nicht nur durch Unfruchtbarkeit abbricht: sondern auch durch übles Verhalten <sup>161)</sup> Gesells. der Gottzettel.

B. 2.

(161) Es wird nirgends in der Schrift von einem unfruchtbaren Weibe gesagt, daß sie das Haus abbreche; und ob sie es wohl nicht bauet, so ist doch ein großer Unterschied zwischen: nicht bauen, und abbrechen. So ist auch die Unfruchtbarkeit so wenig die Eigenschaft eines thörichten Weibes, als wenig die Fruchtbarkeit einem klugen Weibe eigen ist.

ihren Händen. 2. Wer in seiner Aufrichtigkeit wandelt, fürchtet den HERRN: wer aber in seinen Wegen abweicht, verachtet ihn. 3. In dem Munde des Thoren ist eine Ruthe des Hochmuths: aber die Lippen der Weisen bewahren sie. 4. Wenn keine Ochsen sind: so ist die Krippe rein; aber durch die Kraft des Ochsen ist der Einkünfte viel. 5. Ein wahrhaftiger Zeuge wird nicht lügen: aber ein falscher Zeuge

v. 2. Hiob 12. 4. v. 5. 2 Mos. 20, 16. 1. 23, 1. Spr. 6, 19. c. 12, 17. c. 14, 25.

bläſt

dere Mittel dazu nöthig wären, herunter bringen, und alles verschwenden, was durch die Sorgfalt ihrer Vorfahren gesammelt worden ist. (Man lese Einl. [a]). 2. Wer, in allen Handlungen seines Lebens, seiner Pflicht mit Aufrichtigkeit nachkömmt, hat eine gebührende Scheu vor dem Herrn, von dem alle Tugend herfließt. Wenn es aber einerley ist, was er thue, wenn er nur seine Lüſte und Begierden erfüllen kann, der lebet in einer schändlichen Verachtung der göttlichen Majestät; und dieses ist die Quelle aller Gottlosigkeit. 3. Ein Thore ist so frech, daß er andere trotziglich lästert, und sie an ihrer Ehre kränket; wiewol solches endlich mit Schrecken auf ihn selbst zurückfällt. Die Verständigen aber achten sorgfältig auf ihre Worte, damit sie auch nicht den Geringssten beleidigen. So bleiben sie sicher. 4. Wenn die Aecker brache liegen, und verabsäumet werden: so muß nothwendig eine Hungersnoth erfolgen. Wenn sie aber recht angebauet werden: so liefern sie einen Ueberfluß. (Man lese Einl. [h]). 5. Ein Aufrichtiger wird sich weder durch Furcht, noch durch Günst, bewegen lassen, die geringste Lügen zu rechtfertigen. Einem Ungewissenhaften aber, der sich zum Lügen gewöhnt hat, ist es einerley, ob er viel, oder wenig, falsche Zeugnisse ablegt; und dieselben werden ihm gar nicht sauer.

6. Wer

**W. 2. Wer in seiner 1c.** Gott urtheilet von den äußerlichen Bezeugungen, und den innerlichen Neigungen der Menschen nach ihrem gewöhnlichen Lebenswandel; und so mögen auch die Menschen von ihrem Nächsten urtheilen. Wer nicht einen wahrhaftig aufrichtigen und gottesfürchtigen Wandel in der Welt führt, sondern von dem rechten Wege abweicht, der bezeuget dadurch öffentlich, daß er Gott nicht fürchte, sondern seine Gebote und Drohungen verachte. **Gesells. der Gottesgel. Polus.**

**W. 3. In dem Munde 1c.** Seine trotigen und frechen Reden sind, wie eine Ruthe, für andere schädlich und beleidigend; und so bindet er auch eine Ruthe für seinen eigenen Rücken, indem er Gott und Menschen erzürnet. Daß dieses die rechte Meynung sey, wird aus dem folgenden Segenssage wahrscheinlich, wie auch aus der Vergleichung dieser Stelle mit Cap. 10, 13. c. 26, 3. Man hat sonst ähnliche Ausdrücke, wie: **Saß der Hoffart, Ps. 36, 12. Geißel der Zunge, Hiob 5, 21. und Ruthe des Mundes, Jes. 11, 4. Polus, Ges. der Gottesgel.** Andere trennen beyde Bedeutungen, und verstehen durch die Ruthe des Hochmuths entweder die Ruthe, womit der Thore selbst bestraft wird; oder vielmehr seine trotigen und beleidigenden Reden, die für andere gleichsam eine Ruthe sind. Bey den Lateinern hießen scharfe Verweise *virgula censoria*, eine **Zuchtruthe**. Vermuthlich aber hat Salomo beyde Bedeutungen im Sinne gehabt. So spricht der Dichter a):

*Caedimus, inque vicem praebemus crura sagittis,*

Wir schlagen, und dafür mag man uns wieder schlagen.

Anderer glauben, daß die Worte der Thoren hier deswegen eine Ruthe des Hochmuths genennet werden, weil sie vielmahl, wie Kinder, freymüthiger von den Fehlern der Großen reden, als verständiger Leute es zu thun wagen. Dieses ist nur allzugewiß, und beklagenswürdig genug. Selbst ein Weiser wird für einen Thoren gehalten, wenn er freymüthig redet, ob schon seine Pflicht solches erfordert. Wir glauben aber nicht, daß dieses die Meynung Salomons gewesen sey. **Gesells. der Gottesgel.**

a) *Perl. Sat. 4. v. 42.*

**W. 4. Wenn keine Ochsen 1c.** Durch Ochsen wird hier die Arbeit gemeynet: durch die Krippe aber die Scheune. Ohne Arbeit kann kein Futter für das Vieh, wieweniger Speise für den Menschen, erhalten werden. **Ges. der Gottesgel. Polus.** So bedeutet Keinigheit der Zähne, Am. 4, 6. so viel, als Hungersnoth. Die Kraft der Ochsen bedeutet fleißige Arbeit bey dem Felbbaue, woben damals vornehmlich Ochsen gebraucht wurden. **Polus.** Salomo will also hier nicht die Kraft der Ochsen rühmen: sondern vielmehr den sorgfältigen Fleiß des Ackermannes loben. Es ist ein Zeichen, daß dieser fleißig ist, wenn er seine Pferde und Ochsen, die zum Felbbaue gebraucht werden, in gutem Zustande erhält. (Man lese Einl. [h]). **Ges. der Gottesgel.**

**W. 5. Ein wahrhaftiger Zeuge. 1c.** Er lüget nicht in seinem ordentlichen Umgange mit andern.

Da=

bläst Lügen.

6. Der Spötter sucht Weisheit; und es ist keine da: die Wissenschaft aber ist für den Verständigen leichte. 7. Gehe hinweg von der Gegenwart eines thörichten Mannes: denn du würdest bey ihm keine Lippen der Wissenschaft merken.

8. Die Weisheit des Klugen ist, seinen Weg verstehen: die Thorheit der Thoren aber

v. 6. Epr. 8, 9.

ist

6. Wer über alles spottet, was er höret, oder liest, der will für weise gehalten werden. Allein er bemühet sich umsonst um wahre Weisheit. Ein Aufrichtiger hingegen, der sich nicht zu weise dünket, daß er nicht noch lernen sollte, erlangt bald und leichtlich, eine Kenntniß von denenjenigen Dingen, die ihm nützlich und nöthig sind. (Man lese Einl. [c]). 7. Sieh so genau, als du willst, auf einen Thoren Achtung, das ist auf einen Gottlosen; du wirst niemals etwas Gutes von ihm lernen. Es ist also am besten, daß du die Gegenwart dererjenigen meidest, aus deren Reden du bemerkst, daß sie nur auf Untugend und Verderben abzielen. (Man lese Einl. [d]). 8. Der größte Wiß, die größte Scharfsinnigkeit, wornach derjenige, der wahrhaftig weise und tugendhaft ist, strebet, besteht in der Erkenntniß desjenigen, was er nach Beschaffenheit der Umstände thun, oder lassen mag. Die Gottlosen aber sind so thöricht, daß ihre ganze Wissenschaft in Betrügereyen, und darinne besteht, daß sie allerley

Kunst-

Dadurch zeigt er seine Liebe zur Weisheit; und man kann sich darauf verlassen, daß er ein treuer und wahrhaftiger Zeuge seyn werde. Polus. Viele wollen den Namen eines falschen Zeugen nicht leiden, ob sie sich schon sonst kein Bedenken machen, zu lügen; sonderlich bey einer außerordentlichen Gelegenheit; zum Vortheile eines Freundes; für eine gute Sache &c. Derjenige aber ist in der That ein wahrhaftiger Zeuge, der ganz und gar nicht lügen will. Ein jeglicher, der Lügen redet, kann also für einen falschen Zeugen gehalten werden, er mag nun vorwunden, was er will; er mag auch äußerlich sich stellen, wie er will. Man lese 1 Joh. 3, 7. 8. Man kann die gegenwärtige Stelle aber auch folgenbergestalt erklären. Derjenige verbietet mit Rechte den Namen und das Lob eines wahrhaftigen Zeugen, der nicht nur um seiner Ehre, oder um seines Nutzens willen die Wahrheit redet: sondern vornehmlich deswegen, weil er das Lügen in seinem Gewissen für Sünde hält. So verstehen es einige jüdische Lehrer, denen auch andere folgen. Heyde Auslegungen sind gut: die erstere scheint aber die natürlichste zu seyn. Gesells. der Gottesgel. Die letzten Worte lauten im Hebräischen also: aber derjenige, der Lügen blasen will, wird ein falscher Zeuge seyn. Sein Gewissen ist durch tägliches Lügen verhärtet worden; und daher ist er um so viel mehr gekörbt und bereit, ein falsches Zeugniß abzugeben. Polus.

B. 6. Der Spötter suchet &c. Wenn ein hochmüthiger, eingebildeter und gottloser Mensch Weisheit suchet: so findet er sie nicht, weil er sie nicht aufrichtig ernstlich, und zu rechter Zeit, suchet: sondern aus eiteln Absichten: nicht zur Ehre Gottes, und zur Beförderung der Gottseligkeit. Man vergleiche hiermit Cap. 3, 34. Er suchet die Weisheit

nur aus Ruhmsucht, wie Simon, der Zauberer, Apost. 8, 18. 19. oder aus andern zeitlichen Absichten. (Man lese Einl. [c]). Gesf. der Gottesgel. Polus. Wissenschaft ist leicht zu bekommen, und leicht zu fassen, wenn man den Mangel seiner eigenen Erkenntniß einseheth, und zugleich die Nothwendigkeit und den großen Werth der Wissenschaft erkennet. Man wird daher alle mögliche Mittel anwenden, um diese zu erlangen. Man könnte auch so übersetzen: für den Aufrichtigen oder Frommen. Denn durch Erkenntniß wird oftmals die Ausübung derselben angedeutet. Polus. Man lese die Erklärung über Cap. 8, 9. Gesells. der Gottesgel.

B. 7. Gehe hinweg von &c. Im Englischen ist der letztere Theil dieses Verses also übersetzt: wenn du in ihm nicht Lippen der Wissenschaft merkst. Vermeide die Gesellschaft der Gottlosen, wenn du siehst, daß sie mit ihren Lippen thörichte und gottlose Reden hervorbringen wollen, damit du nicht dadurch verführt werdest, oder sie zu billigen scheinst. Polus.

B. 8. Die Weisheit des &c. Gemeinlich schätzen die Menschen nichts höher, als das Lob, daß sie klug und scharfsinnig sind. Hier zeigt nun Salomo, worinne die wahre Klugheit bestehe, und was hingegen die eigentliche Scharfsinnigkeit der Gottlosen sey. Die Scharfsinnigkeit des Weisen besteht in Betrachtung seiner selbst, und seiner eigenen Pflichten und Angelegenheiten. Die Scharfsinnigkeit der Thoren, oder Irdischgefinnten aber, die sie als eine große Weisheit rühmen, ist ihre Thorheit; oder, lauter Thorheit; oder ihre List. Sie brauchen dieselbe nur zu Ausfindung solcher Mittel, wodurch sie andern, und sich selbst, betrügen. (Man lese Einl. [c]). Gesells. der Gottesgel. Mercurus spricht hier: Stulti stultitia sua hoc spectant

ist Betrügerey.

9. Ein jeglicher Thore wird die Schuld verblümen: aber unter den Aufz

v. 9. Spr. 10, 23.

Kunstgriffe zum Betrüge erfinden. (Man lese Einl. [c]). 9. Boshafte Menschen halten die Beleidigung ihres Nächsten für ein Spiel; und nach der Beleidigung treiben sie ihren Spott mit denenjenigen, die eine Genugthuung verlangen wollen. Bey wahrhaftig tugendhaften aber findet man ein so gutes Gemüth, daß sie entweder gar niemanden beleidigen, oder sich doch

Atant etc. „Die Thoren suchen, aus Thorheit nichts „anders, als wie sie andere betrügen und verstricken „mögen. Dieses ist ihre Weisheit; und eben diese „vermeinte Weisheit ist ihre Thorheit,“. Aus dem „Gegensatz erhellet, daß diese Stelle so verstanden „den werden müsse. So übersetzt sie auch Junius: „Sapientia astuti est, aduercere ad viam suam: stul- „ticia autem stolidiorum ad dolum. So wird in „diesen Worten die so hochgerühmte Weisheit der „Alten Heiden sehr zierlich und nachdrücklich vorgestellt: „erkenne dich selbst. Sokrates machte diese Weis- „heit nachgehends gemeiner. Sein Leispruch ist her- „nach in einen Vers gebracht worden a): ὄτι τοι ἐν „μαρτυρίαις etc. wer weise ist, muß zu Hause weise „seyn, um auf seine eigenen Thaten zu sehen, was „recht, was unrecht, was billig, was unbillig „sey u. c. Sonderlich verdient dasjenige erwogen zu „werden, was die alten Heiden von dem scythischen „Weltweisen, Anacharsis, geschrieben haben. Aus „der gegenwärtigen Stelle, und v. 14. sollte man bey „nahe nachmaßen, daß Salomo die alte Weltweisheit „verstand; oder vielmehr, daß die alte Weltweisheit „dem Salomo vieles zu danken gehabt habe. Dioda- „ti, und andere glauben, der Sinn der letzten Wor- „te dieses Verses sey, daß die Gottlosen aus Mangel „an Beurtheilungskraft Gottlosigkeit ausübten. Denn „ohne Zweifel suchen alle Menschen die wahre Glückse- „ligkeit als ihren letzten Endzweck. Was sie also die- „sem Endzwecke zuwider thun, rühret aus Mangel „der Beurtheilungskraft her, da sie nicht unterscheiden „können, was wahrhaftig gut, und wahrhaftig böse „ist. Ein alter Weltweise drückt dieses folgenderge- „stalt aus: ein jeglicher, der sündigt, weicht „darinnen von seinem Endzwecke ab, und ist ge- „wisß betrogen. So lehret auch Aristoteles b), „ein Tugendhafter sey derjenige, der ἐκαστα κριθεὶς ὁπδὴς, „von allem richtig urtheilet; und dem ἐκείνου „τὰν ἡθῶν ἀκρίβειαν, die Wahrheit sich überall zeigt. „Ferner spricht er: ἀποὸν μᾶς ὁ μωχθῆρος ἂ δὲ κέρ- „ταυ, ein jeglicher Boshafter weiß nicht, was er „thun muß. Auf diesem Grunde beruhen sehr wich- „tige Folgen in Ansehung des Zornes. Man lese die „Erklärung über Cap. 5, 23. Gesf. der Gottesgel.

a) Diog. Laert. l. 2. §. 21.

b) Eth. ad Nicom.

l. 3. c. 4. §. 6.

B. 9. Ein jeglicher Thore u. c. Das ist, alle Gottlose, wie daraus erhellet, weil ihnen hernach VII. Band.

die Aufrichtigen entgegen gesetzt werden. Für: wird die Schuld verblümen, steht im Engli- schen: macher ein Spiel aus der Sünde; und für Gurwilligkeit findet man daselbst Günst. Polus. Diese englische Uebersetzung stimmt sehr gut mit der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes פלי überein, und wird auch durch Cap. 10, 23. bestätigt. So findet man im andern Theile des Verses einen schönen Gegensatz. Wie die Thoren alle Empfindung von der Tugend verloren haben, und eine Art von Vergnügen an der Sünde finden: so finden hingegen die Aufrichtigen innerlich weit mehr Zufriedenheit und Vergnügen bey guten Werken, und einem tugendhaf- ten Leben. Polus. G. d. G. פלי bedeutet aber auch reden, und zwar als ein Dolmetscher, oder Mit- tler. Daher übersetzen einige, mit dem Mercerus also: Stulti loquuntur delictum, et inter rectos est benevolentia; die Thoren reden Sünde, und unter den Aufrichtigen ist gute Gesinnung; das ist: wie die Worte der Thoren andere beleidigen, oder die Uebertretungen beschönigen, und zu entschul- digen suchen: so zielen hingegen die Reden der Auf- richtigen auf die Unterhaltung einer guten Freunds- chaft ab. Damit stimmt die obenstehende holländi- sche Uebersetzung überein. Damit sündigt der Thore wider Gott und Menschen, daß er seine Uebertretun- gen rechtfertigen oder verkleinern will: denn so verdoppelt er die Missethat. Gesf. der Gottesg. Polus. Aquila und Theodotion übersetzen: die Sünde verspottet die Thoren, oder Sänder; oder, sie hat ihr Spiel mit ihnen. Sie setzet dieselben der Schmach und Verpöschung aus; und diese wird süg- lich der Günst im andern Theile des Verses ent- gegen gesetzt. Diese Uebersetzung stimmt vollkommen mit den hebräischen Worten überein: wir unterwer- fen sie aber dem Urtheile des verständigen Lesers. Po- lus. Aben Esca, den Mercerus anführt, über- setzet פלי ganz anders, als wir, und banet darauf eine ganz verschiedene Uebersetzung dieses Verses. Wir halten sie aber für so unwahrscheinlich, daß wir sie, als ungereimt vorbey gehen. Die Uebersetzung des Junius kann noch eher vertheidiget werden. Sie lautet also: Stultos conciliat reatus etc. die Schuld vereinigt die Thoren, oder Gottlosen, mit einan- der: unter den Aufrichtigen aber ist dasjenige, was wohlgefällig ist, das Mittel zu ihrer Verei- nigung. (Man lese Einl. [f]). Gesells. der Got-



Aufrichtigen ist Gutwilligkeit. 10. Das Herz kennet seine eigene bittere Traurigkeit; und ein Fremder wird sich nicht mit der Freude desselben vermengen. 11. Das Haus der Gottlosen wird verflucht werden: aber das Gezeil der Aufrichtigen wird blühen. 12. Es ist ein Weg, der jemanden recht scheint: aber das letzte von diesen sind Wege des Todes. 13. Das Herz wird auch von Lachen Schmeiz haben; und das letzte

v. 9. Spr. 21, 11. v. 12. Spr. 16, 25.

von

— doch so gleich mit denenjenigen ausföhnen, die sie beleidigt haben. (Man lese Einl. [f]). 10. Niemand kann so gut wissen, was ein anderer leidet, als die leidende Person selbst; und diese allein kennet auch die Größe der Freude, welche durch das glückliche Ende des Leidens verursacht wird. (Man lese Einl. [g]). 11. Die wahrhaftig Aufrichtigen sind glücklicher in den schlechtesten Hütten, als die Gottlosen in Palästen. Denn wenn die großen und mächtigen Geschlechter der Gottlosen gestürzt werden: so wird das verachtete Geschlecht der wahren Frommen blühen und verherrlicht werden. 12. Untersuche alles genau und unparteyisch, und laß dich nicht durch lautere Wollust verleiten. Denn diese stellen viele Thaten als unschuldig vor, da zuletzt ein tödtliches Verderben gefunden wird. (Man lese Einl. [h]). 13. Glaube nicht, daß ein jeglicher, der lachet, auch fröhlich sey, oder daß in einer übermäßigen Freude

de

tesgel. Nach der englischen Uebersetzung ist der Verstand der letzten Worte folgender. Die Aufrichtigen sind so wenig geneigt, ein Spiel aus der Sünde zu machen, oder sie zu entschuldigen, daß sie sich nicht einmal die Freyheit nehmen, Sünde auszuüben. So finden sie Guntz bey Gott und Menschen wie das hebräische Wort Cap. 11, 27. gebraucht wird. Uebersetzt man Gutwilligkeit, für Guntz: so ist der Verstand folgender. Die Aufrichtigen sind wahrhaftig liebreich, und bereit, einander allerley Freundschaft zu erzeigen. Daher sündigen sie nicht wider einander; sie freuen sich auch nicht über die Sünden anderer. Polus.

B. 10. Das Herz kennet 10. Ob man schon zuweilen, aus äußerlichen Zeichen, von der innerlichen Freude und Traurigkeit des Herzens urtheilen kann: so sind doch diese Leidenschaften nur demjenigen mit Gewisheit bekannt, der sie fählet. Man lese 1 Cor. 2, 11. Ein anderer wird nichts gewisses davon sagen können, und keinen Antheil daran nehmen. (Man lese Einl. [g]). Polus. Die alten Weltweisen geben uns die Lehre, daß wir dem Schöpfer für die große Freyheit vielen Dank abstatten sollen, womit er alle Menschen beschenkt hat; daß sie nämlich die Bewegungen des Herzens, wenigstens in bürgerlichen Angelegenheiten, nicht nur frey, sondern auch verborgen erhalten können. Doch haben hierinne nicht alle gleich viel Vermögen. Diejenigen, die sich am wenigsten bloß geben, werden für die Verständigsten, zugleich aber auch für die Gefährlichsten gehalten. Ein Verständiger soll aber, in wichtigen Fällen, niemals dem äußerlichen Scheine trauen, wenn er einen Menschen nicht recht gut kennet; wiewol auch alsdenn die Geberden traurig seyn können, ob schon das Herz

sehr fröhlich ist; und so umgekehrt. Vielleicht hat Salomo mit diesen Worten den Menschen eine solche Warnung geben wollen, daß sie auf ihrer Hut seyn mögen. Und vielleicht stimmen diese Worte im Verstande, einigermaßen mit v. 12. und 13. überein. So würde vornehmlich dadurch gelehret werden, daß viele, die wir für glücklich halten, und vielleicht beneiden, doch wol im Herzen traurig sind, ob sie schon äußerlich fröhlich zu seyn scheinen; da hingegen viele, die wir, als Elende beklagen, oder verachten, innerlich große Freude fühlen, und in der That selbst in dieser Welt, weit glücklicher sind, als die ersten. Gesell. der Gottesgel.

B. 11. Das Haus der 10. Das Haus bedeutet die Wohnung nebst dem Hausgefinde. In den letztern Worten wird ein Gezeil, welches enge, gering und unbeständig ist, auch bald aufgeschlagen und wieder abgebrochen werden kann, dem geräumigen, prächtigen, und festen Hause des Gottlosen entgegen gesetzt. Polus.

B. 12. Es ist ein 10. Es giebt gewisse böse Handlungen, welche von den Menschen vielleicht für erlaubt gehalten werden, entweder aus muthwilliger Unwissenheit, und aus Selbstbetrug; oder aus Mangel an gebührendem Fleiße. Alle diese Dinge sind strafbare Ursachen der Uebertretung, und entschuldigend daher nicht; wie auch der Ausgang zeigt. Polus. Man lese Cap. 12, 15. (und Einl. [h]). Gesell. der Gottesgel.

B. 13. Das Herz wird 10. Die äußerlichen Zeichen der Freude sind gemeinlich mit einer wirklichen und herzlichsten Traurigkeit verbunden, oder sie endigen sich damit. Die Absicht dieses Spruches ist, die Eitelkeit alles irdischen Vergnügens zu zeigen, und

von der Freude ist Traurigkeit.

14. Wer abtrünnig im Herzen ist, wird von seinen Wegen

v. 14. Ps. 44, 19.

de das rechte Vergnügen bestrehe. Denn dadurch wird das Herz hernach um so viel schwermüthiger und betrübter; sonderlich, wenn der Verstand darauf Achtung giebt. Ja die Eitelkeit dieses Lebens ist so groß, daß keine Freude ohne Vermischung mit Traurigkeit gefunden wird, welche letztere oftmals unmittelbar auf jene folget.

14. Derjenige, welcher um Gefahr zu vermeiden, von dem Wege der Tugend abweichet, da er doch wußte, daß er darauf bestarren sollte, wird sich durch seine eigene List, Noth genug machen. Ein wahrhaftig Aufrichtiger aber

und die Menschen zu lehren, wie sie dasselbe mäßig brauchen, und eine dauerhaftere Freude suchen sollen. **Polus.** Seneca spricht: ipsae voluptates in tormenta vertuntur. Ferner c): sed non est ista hilaritas longa. Videbis eosdem intra exiguum tempus acerrime ridere, et acerrime rhere. An eum alicubi andern Orte spricht er d): ipsae voluptates eorum trepidae, et variis terroribus inquietae, sunt; subitque maxime exultantes sollicita cogitatio: Haec quam diu? Wenn diese Worte nicht bey dem alten lateinischen Weltweisen gefunden würden: so möchte man sie wohl für eine Auslegung der gegenwärtigen Stelle halten, indem zur Sache nichts mehr gesagt werden kann. Er spricht: „Selbst ihre Wollüste sind mit Furcht vermenget, und werden durch allerlei Schrecken gestört. Selbst bey der größten Lust und Freude fällt ihnen der traurige Gedanke ein: ja wie lange wird dieselbe dauern,? Alles dieses geht auf die Freude der Irdischegenußen; und eben darauf zielen auch, nach unserer Meinung, eigentlich die Worte Salomons; ob man sie schon, mit einigen Auslegern, auch auf alle irdische Freude überhaupt ausdehnen kann. Man lese die Erklärung über Ps. 126, 5. **Gesells. der Gottesgel.**

c) Ep. 29. d) De Breuit. vit. c. 16.

**B. 14. Wer abtrünnig im H. Die Worte וְאֵלֶּיךָ, werden von dem meisten so übersetzt: das abgeneigte Herz. Junius übersetzt sie: vir aucto animo, der abgeneigte im Herzen ist, oder sein Herz abwendet; nämlich von der Weisheit, und ihrer Einladung, Cap. 1, 24. 12. der freywillig und vorsätzlich von Gott und dem Wege seiner Gebote abfällt. Ein solcher wird die Frucht seiner Wege und Werke empfinden; das ist, die Strafe seiner Sünden. **Polus. Gesells. der Gottesgel.** Man lese auch die Erklärung über Cap. 1, 32. 12. Es ist wahrscheinlich, daß in beyden Stellen auf einley gezelet werde. Hier wird von Wegen geredet; und v. 31. werden dieselben durch Rathschläge erklärt. Ein Abtrünniger, oder Abgeneigter im Herzen wird also ein solcher seyn, dessen Herz guten Rath nicht annehmen will. Ein solcher ist in der That ein Thore. Hiermit wird also angedeutet, daß niemand so thöricht, oder so boshaft, ist, daß er nicht sollte weise**

zur Seligkeit werden können, wenn er nur guten Rath annehmen und Verstrafung vertragen will. So spricht der Dichter c):

Nemo adeo ferus est, vt non mitescere possit,  
Si modo culturae patientem commodet aurem,  
„D niemand ist so wild, man kann ihn endlich  
„zähmen,  
„Wenn er nur willig ist, die Lehren anzunehmen.

Eben dieselbe Person kann aber auch in einer andern Absicht abgeneigt, oder abtrünnig, genennet werden; nämlich wegen ihrer Abweichung von den ersten Grundlehren und Trieben der Natur. Hiervon lese man die Erklärung über Cap. 1, 10. So erklären die Alten auch das Wort fugitivus, flüchtig, von demjenigen, der sich nicht nach dem Willen Gottes bequemet. **Gesells. der Gottesgel. Ein guter Mann wird von sich selbst gefügigt werden;** das ist, ebenfals von seinen Wegen. Wer dem Herrn anhanget, wird in der frommen Neigung seines Herzens, und in seinem gerechten Wandel, sowohl hier, als auch in aller Ewigkeit, unaussprechlichen Trost und Vergnügen finden. **Mercerus** übersetzt das Wort וְאֵלֶּיךָ ebenfalls ex se, von sich selbst; welches im Wesen der Sache einley mit וְאֵלֶּיךָ, von seinen Wegen, bedeutet. Ueberhaupt wird durch beydes angedeutet, daß ein jeglicher, er mag fromm, oder gottlos seyn, die Frucht seiner Werke einsammeln werde. Dieses halten wir für den deutlichen Sinn der Worte. Andere glauben, der Verstand des ganzen Verses sey, daß die Sünden in der That nach Verdiensten, der Gerechtigkeit zu Folge, gestrafet werden sollen: daß aber die Gerechten, durch die überschwengliche Güte Gottes, einen Lohn ohne Maasse erhalten werden. Paulus scheint, Röm. 6, 23. etwas ähnliches so sagen. Diese Auslegung gründet sich aber vornehmlich darauf, daß man וְאֵלֶּיךָ übersetzt: mehr, als er; und dieses halten wir mehr für spißföndig, als für gegründet. Untere oben gemeldete Erklärung stimmt auch mit der Weltweisheit der Alten überein. Ein Hauptmürrer in derselben ist: ἀνταρτίως ἢ ἀρετῆς, die Tugend, oder Ausübung der Tugend, ist genug, glücklich zu machen. Cicero spricht f), nur derjenige konnte weise

Wegen gesättiget werden: aber ein guter Mann von sich selbst. 15. Der Einfältige glaubet jegliches Wort: aber der Kluge merket auf seinen Gang. 16. Der Weise fürchtet sich und weicht vom Bösen: aber der Thore ist über die Maßen zornig, und sorglos. 17. Wer eilig zum Zorne ist, wird Thoreheit thun; und ein Mann von schädlichen

v. 14. Spr. 1, 31. c. 12, 14. v. 16. Spr. 22, 3.

aber übertrifft ihn auch hierinne so weit, daß seine Aufrichtigkeit, nebst der Keimigkeit und Ruhe des Gemüths, ihm überflüssige Zufriedenheit verschaffen. 15. Es ist ein Zeichen einer großen Einfalt, wenn man leichtgläubig ist; das ist, wenn man einen jeglichen für seinen Freund hält, der sich dafür ausgiebt, und wenn man leichtlich dem Rathe eines jeglichen folget. Denn ein Kluger denket nach, und ist vorsichtig. Er untersucht erstlich alles, ehe er trauet. Er erwäget alles, ehe er dasjenige thut, was ihm gerathen wird. (Man lese Einl. [i]). 16. Ein Verständiger, der vor seinem Fehler, und vor der Gefahr, worinne er sich befindet, gewarnet ist, fürchtet sich vor dem Zorne Gottes, und eilet so gleich von dem bösen Wege zurück, worauf er sich begeben hatte, oder noch begeben wollte. Ein Thore aber fährt wider diejenigen auf, die seinen Lauf zu hemmen suchen, und eilet kühnlich und ruhig in sein Verderben fort. 17. Derjenige der leichtlich zornig wird, und wenn man ihn beleidigt hat, so gleich auffährt, wird in dieser Hitze vielleicht solche Dinge thun, deren sich sonst nur ein Thore schuldig machen würde. Indessen kömmt doch solches noch nicht der Bosheit desjenigen bey, der seinen

und glücklich genennet werden, cui ex se ipso apta sunt omnia, quae ad beate viuendum ferunt, der alles aus sich selbst (רַב־עַל) nimmt, was zur Glückseligkeit führt. Wenigstens werden die lateinischen Worte, ex se se, oder se ipso, und die griechischen, ἐξ εαυτοῦ, von sich selbst, überall von dieser Sache gebraucht. Epictet drückt dieselbe kürzlich also aus g): ἰδύτου εαυτός, ἢ χαρᾶντις ὀυδέποτε ἐξ εαυτοῦ προσδοκᾷ ἀφέλευν ἢ βλαβὴν εἶναι. Die Eigenschaft eines Unerfahrenen ist, daß er niemals von sich selbst Gutes, oder Böses erwartet; sondern nur von äußerlichen Dingen: die Eigenschaft eines Weltweisen ist, daß er alles, sowol Wort, theil als Schaden von sich selbst erwartet. Polus. e) Hor. l. 1. Epist. l. v. 40. f) Tusc. l. 5. c. 12. g) Ench. c. 71.

B. 15. Der Einfältige glaubet u. Durch den Einfältigen kann man hier einen Thoren verstehen, weil er dem Klugen entgegen gesetzt wird. Ein Thore wird von Betrügnern leichtlich durch schöne Worte verführt. Polus. Das Wörtchen seinen wird von vielen auf den Klugen gezogen. Dieser richtet seinen Wandel mit der gehörigen Vorsicht ein, und achtet vielmehr auf seine Pflicht, als auf dasjenige, was andere sagen, um ihn zu verleiten. Das Wörtchen seinen kann aber auch auf den Verführer gezogen wer-

den, dem der Einfältige jegliches Wort glaubet <sup>162)</sup>. Der Kluge urtheilet von den Worten der Menschen nach ihrer Aufrichtigkeit; und dieses ist eine gute Regel. (Man lese Einl. [i]). Man vergleiche hiermit Matth. 7, 16. So findet man in der Schrift auch andere solche Ausdrücke, da durch die Wirkung der Urheber derselben verstanden wird, wie unten v. 26. und Cap. 19, 3. Polus. Gesells. der Gottesgel.

B. 16. Der Weise fürchtet u. Er bebet vor den Gerichten Gottes, die gedrohet werden, oder in der That einbrechen, und weicht von der Sünde, wodurch alles Elend verdient wird. Ein Thore hingegen murret wider Gott, oder ist wider die Boten desselben ergrimmet, oder entrüstet sich vergebene. Er bekümmert sich nicht um den Zorn Gottes, bis die göttlichen Gerichte ihn überfallen. Polus. Einige übersetzen: aber der Thore übertritt, oder geht fort, nämlich in der Sünde <sup>163)</sup>. Man vergleiche hiermit Cap. 22, 3. und 27, 12. So ist dieses der Abweichung vom Hösen entgegen gesetzt; wie hingegen die Sorglosigkeit der Furcht vor dem Bösen. Gesells. der Gottesgel. Polus.

B. 17. Wer eilig zum z. Durch Hitze wird man leichtlich zu unbedachtamen Thaten und Handlungen verleitet. Einen solchen können die Menschen noch

(162) So schön und einnehmend diese Erklärung lauter, so wenig kann sie doch hier statt finden: indem es sehr hart wäre, wenn sich das Suffixum auf ein Wort beziehen sollte, welches nicht im Texte steht, sondern nur in der Erklärung des Auslegers statt findet.

(163) In der That ist dieses der bequemste Verstand. Er wird aber mit dem vorhergehenden desto zusammenhängender werden, wenn man den ersten Theil des Verses also versteht: der Weise fürchtet sich und weicht (doch gleichwol) vom Bösen: oder: ob er wohl vom Bösen weicht.

chen Erfindungen wird gehasset werden. 18. Die Einfältigen erben Thorheit, aber die Klugen werden sich mit Wissenschaft krönen. 19. Die Bösen beugen sich vor dem Angesichte der Guten nieder, und die Gottlosen vor den Thüren des Gerechten. 20. Der Arme wird selbst von seinem Freunde gehasset: der Liebhaber des Reichthums aber sind viele. 21. Wer seinen Nächsten verachtet, sündigt: wer sich aber der Demüthigen erbarmet,

v. 20. Spr. 19, 4. 7. v. 21. Ps. 112, 10.

der

seinen Zorn zurück hält, ihn in seinem Herzen kochen läßt, und vorbedächtig überleget, wie er eine grausame Rache ausführen könne. Denn die meisten Menschen sind geneigt, mit der Schwachheit desjenigen, der sich übereilet, Mitleiden zu haben: die Nachsucht anderer aber ist einem jeglichen verhaßt und abscheulich. 18. Die Einfältigen werden niemals von ihrer Thorheit ablassen, bis sie die traurigen Folgen davon sehen. Die Klugen aber werden alle Mittel zum Unterrichte von Herzen gern ergreifen, und zu einer vollkommenen Erkenntniß zu gelangen suchen, die ein besonderer Schmuck für sie seyn wird. 19. Die Uebelthäter würden am besten thun, wenn sie in ihrem Glücke nicht frech wären. Denn ihre Demüthigung ist nicht nur möglich: sondern man hat auch gesehen, wie sie sich vor dem Angesichte der Frommen schmiegen, welche sie beleidigt hatten. Die Schnödesten unter ihnen, die sich vor nichts scheuten, was ihre Gottlosigkeit unterstützen konnte, haben sich gezwungen gesehen, vor der Thüre des Gerechten, die sie zuvor verachtet und gemisshandelt hatten, zu stehen, und ihn um Günst und Unterstützung zu bitten. 20. In der Welt ist wenig aufrichtige Freundschaft übrig geblieben. Denn wenn jemand in Armuth verfällt: so wird sein Nächster, ja selbst derjenige, der sich zuvor als seinen größten Freund stellte, seine Gesellschaft nicht nur meiden, sondern auch hassen. Wenn aber jemand auf irgend eine Art reich wird: so werden viele, die zuvor nicht Achtung auf ihn gegeben hatten, vorgeben, ihn zu lieben. Ja die Angesehensten werden ihm ihre Günst anbieten. 21. Allein solche mögen erwägen, daß es eine größere Sünde ist, als sie sich einbilden; und daß es harte bestraft werden wird, wenn sie ihren armen Nächsten verachten, und ihm ihre liebevolle Hülfe versagen. Diejenigen aber, die Mitleiden mit ihm

noch wohl dulden; und er läßt sich auch bald wieder besänftigen. Allein derjenige wird gehasset, der in kaltem Blute böses wider andere erfunnt, oder dasselbe verborgen hält. Man lese 2 Sam. 13, 22. Polus. Gesells. der Gottesgel.

B. 18. Die Einfältigen erben 1c. Sie besitzen die Thorheit als ihr Erbtheil, halten dieselbe fest, vermehren sie, vergnügen sich daran, und rühmen sich derselben. So nahm David die Zeugnisse Gottes zu seinem Erbtheile, Ps. 119, 3. Vielleicht wird auch hierdurch angedeutet, daß die Thorheit den Einfältigen natürlich und angeerbt ist. Polus. Die Klugen hingegen halten eine wahre und seligmachende Erkenntniß von Gott, und ihren Pflichten, für ihre Krone, und für dasjenige, wodurch sie, unter einer gerechten Regierung, nicht nur Ehre, sondern auch Reichthum erlangen. Daher jagen sie derselben ernstlich nach. Man lese die Erklärung über Cap. 10, 23. Polus. Gesells. der Gottesgel.

B. 19. Die Bösen beugen 1c. Sie erzeigen den Guten Ehrerbietung, wenn es ihnen an Unterhalte,

Rath, oder Troste fehlet; und sie bitten dieselben um Denksand, oder um ihre Fürbitte bey Gott. So werden die Frommen oftmals in diesem, gewislich aber in jenem Leben über die Gottlosen erhaben seyn. Polus.

B. 20. Der Arme wird 1c. Er wird als eine verhaßte Person, verachtet und verlassen; und zwar von seinem nächsten Freunde, der ihm am ersten hätte beystehen, und ihn lieben sollen. Polus

B. 21. Wer seinen Nächsten 1c. Nächster bedeutet hier einen jeglichen, der Hülfe nöthig hat. Verachten ist so viel, als nicht helfen; wie es in den folgenden Worten erklärt wird. Die Verweigerung der Hülfe aber rühret eben aus Verachtung des Dürftigen her. Wer nun dem Armen nichts giebt, der wird, ob er ihm schon nichts nimmt, doch als ein Sünder gestraft werden; welches der Glückseligkeit in den folgenden Worten entgegengeleget wird. Polus. Gesells. der Gottesgel. Wie Milderthätigkeit viele Sünden bedeckt, Jac. 5, 20. 1 Pet.

der ist glückselig. 22. Irren die nicht, die Böses anrichten? aber Güte und Treue ist für diejenigen, die Gutes stiften. 23. In aller schmerzlichen Arbeit ist Ueberfluß: aber das Wort der Lippen gereicht nur zum Mangel. 24. Die Krone der Weisen

v. 22. Luc. 6, 38.

ist

ihm haben, und ihm bestehen, thun nicht nur ein gutes Werk: sondern werden auch reichlich dafür belohnet werden. 22. Darf ich dir, da es eine so bekannte Wahrheit ist, wohl erst sagen, daß diejenigen ihres Endzwecks verfehlen, und nur ihr eigenes Verderben verursachen, welche schädliche Anschläge wider die Unschuldigen schmieden? Diejenigen aber, welche sorgfältig nachdenken, wie sie den Menschen gutes thun mögen, werden allemal die reichliche Belohnung empfangen, deren sie durch die getreue Verheißung Gottes versichert worden sind. 23. Wenn jemand in einer ehrliehen Sache, so gering sie auch seyn mag, fleißig ist: so wird sie ihm wenigstens einigen Vortheil verschaffen. Allein die Zeit nur mit Geschwäze, und vielleicht mit Prahlerey von demjenigen, was man zu thun vermögend sey, zubringen, dieses dienet bloß dazu, daß der Mensch an den Bettelstab gebracht wird. (Man lese Einl. [k]). 24. Der Reichthum ist ein besonderer Vortheil und Schmuck für einen Verständigen und Tugendhaften, der

4; 8. 164): so werden hingegen einem Unbarmherzigen alle seine Sünden zugerechnet, und er wird ohne Barmherzigkeit gestraft werden. So bedeutet, Sündler seyn, auch 1 Kön. 1, 21. als Sündler gestraft werden. Gef. der Gottesg. Für niedrigen steht im Englischen: Armen. Wer sich ihrer erbarmet, und ihnen mildthätig beysteht, der handelt löblich und wird gesegnet werden. Polus. Man lese die Erklärung über Ps. 41, 2. Gefells. der Gottesgel.

B. 22. Irren die nicht u. Das ist, sie irren gewiß, und werden gewiß ihre Absicht nicht erreichen, sondern jämmerlich umkommen, weil sie von der sichern Strafe abgewichen sind. Polus. Gef. der Gottesg. Durch Böses wird hier entweder böses wider Menschen, oder irgend eine Gottlosigkeit wider Gott angezeigt. So stimmt dieses am besten mit dem folgenden Gegensatz überein. Und alle diejenigen irren, die Böses thun; sonderlich, wenn sie ein Handwerk daraus machen, wie das Wort stiften anzeigt. Die sich aber mit Eifer anlegen seyn lassen, alle gute Pflichten gegen Gott und Menschen zu erfüllen, die werden entweder von Menschen Güte und Treue erfahren, als welche durch die Aufführung solcher Frommen dazu bewogen, und von Gott dazu angetrieben werden; oder von Gott selbst, dem oftmals in der Schrift Güte und Treue zugeschrieben werden. Polus.

B. 23. In aller schmerzlichen u. Fleißige Arbeit ist der rechte Weg, Reichthum zu erlangen. Polus. Ein eitles Geschwätz hingegen, womit viele ihre kostbare Zeit zubringen, nützt selten etwas; und man bringt sich dadurch vielmehr in Armuth und Verachtung. Von ernstlichen Unterredungen aber, die sehr vortheilhaft sind, ist zuvor, Cap. 10, 21. geredet

worden. (Man lese Einl. [k]) Polus. Gefells. der Gottesgel.

B. 24. Die Krone der u. Man übersehe lieber: eine Krone, als: die Krone, damit es nicht scheine, als ob in dem Reichthume die Bortrefflichkeit, oder das größte Lob, der Weisen bestünde. In diesem Verstande ist die Weisheit selbst die wahre Krone der Menschen, Cap. 4, 9. sie mögen reich, oder arm seyn. Der Reichthum aber ist eine Krone, wie eine gute Frau, Cap. 12, 4. und viele andere äußerliche und zufällige Dinge. Gefells. der Gottesgel. Er verursacht daß man mehr Achtung auf die Weisheit giebt, da hingegen die Weisheit des Armen verachtet wird, Pred. 9, 16. Viel Vermögen giebt dem Menschen auch Gelegenheit, seine Weisheit, oder Tugend, auszuüben, indem er seine Schätze zur Ehre Gottes, und zum Nutzen der Welt anwendet, wodurch er zugleich seinen Rufm und sein Glück, sehr befördert. Polus. Ein Thore hingegen bleibt ein Thore, so reich er auch seyn mag. Der Reichthum an sich selbst kann seine Thorheit nicht heilen, oder bemanteln: sondern er offenbaret und vergrößert dieselbe vielmehr. Schmeichler können zwar solchen Leuten den Namen weiser und frommer Personen belegen: aber nicht die Sache h. Ein Thore und Gottloser bleibt ein Thore und Gottloser, und wird als ein solcher zu der Zeit besunden werden, wovon Jes. 32, 5. geweißaget wird. Gefells. der Gottesg. Polus. In der Grundsprache kommt 1 Sam. 1, 24. ein ähnlicher Ausdruck vor: Polus. Die gegenwärtigen Worte stimmen auch mit der Vernunft überein. So spricht Aristoteles i): ἀνώγειν ἢ κλυτὸς ἐστὶ, der Reichthum ist geschicket, den Verstand zu schwächen, als zu vermehren. Bo-

nac

(164) Von der Mildthätigkeit ist in keiner von beyden Stellen die Rede, vielweniger von einem solchen Bedecken der Sünde, welches auf eigene Sünde gieng, und der Zurechnung derselben entgegengesetzt wäre.

ist ihr Reichthum: die Thorheit der Thoren ist Thorheit. 25. Ein wahrhaftiger Zeuge rettet die Seelen: wer aber Lügen bläset, ist ein Betrüger. 26. In der Furcht des HERRN ist ein starkes Vertrauen; und er wird seinen Kindern eine Zuflucht seyn. 27. Die Furcht des HERRN ist eine Quelle des Lebens, um von den Stricken des Todes zu weichen. 28. In der Menge des Volkes ist die Herrlichkeit des Königs: aber

v. 25. W. 5. v. 27. Spr. 10, 11. c. 13, 14.

der ihn zu brauchen weiß. Die Gottlosen hingegen sind so thöricht, daß ihre Schätze sie nur verächtlicher machen, und ihnen nur um so viel mehr Gelegenheit geben, zu zeigen, was für unsinnige Thoren sie sind. 25. Ein Aufrichtiger wird kein Bedenken tragen, sich in Gefahr zu begeben, um die Wahrheit zu behaupten, oder denjenigen das Leben zu retten, welche fälschlich angeklaget werden. Die Treulosen und Betrüger aber bringen kühnlich Lügen und Lästerungen hervor, und wenn auch schon dieselben zum Verderben der Unschuldigen gereichen. 26. Ein frommes und sorgfältiges Bemühen, dem Herrn in allem zu gefallen, machet dem Menschen den größten Muth, und giebt ihm ein zuversichtliches Vertrauen, daß er in aller Gefahr Sicherheit und Beschränkung finden werde. Auch seine Kinder nach ihm können ihre Zuflucht zu Gott nehmen, und glauben, daß es ihnen um ihres frommen Vaters willen um so viel besser gehen werde. 27. Nichts ist so vermögend, jemanden vergnügt und unglücklich zu machen, als eine fromme Sorgfalt, alles zu meiden, was Gott mißfällt. Dieser giebt wie eine beständige Wasserquelle, ein unendliches Vergnügen, und hält uns von den gefährlichen Wegen zurück, woraus so viele zu ihrem völligen Verderben verstrickt werden. 28. Die Ehre und Herrlichkeit eines Königs beruhet auf der Menge, dem Reichthume und der Stärke seiner Unterthanen; und daher muß er dieselben befördern. Denn wenn sie durch unnötige Kriege geschwächt, oder durch Unterdrückung und übermäßige Erpressungen gezwungen werden,

nae mentis soror paupertas, **Verstand und Ar-  
muth sind Geschwister.** Sculitiam patiuntur  
opes, „Thorheit verstellte die Reichen nicht; und  
„sie können deswegen doch für weise gehalten werden, „  
Gesells. der Gottesgel. Polus.

h) Rhet. l. 2. c. 16. i) Hor. l. 1. Ep. 18. v. 29.

W. 25. Ein wahrhaftiger Zeuge 2c. Wenn  
ändern, durch falsche Beschuldigungen, Böses gedro-  
het wird: so wird er sie durch Entdeckung der Wahr-  
heit befreien, als welche zu ihrer Vertheidigung ge-  
nug ist. Die letzten Worte lauten im Englischen al-  
so: ein betrüglicher Zeuge redet Lügen; näm-  
lich zum Verderben der Unschuldigen, wie die Erfah-  
rung und hier der Zusammenhang zeigen. Polus.

W. 26. In der Furcht des 2c. Darinne findet  
sich ein sicherer Grund des Vertrauens, oder eine  
starke Zuflucht. Polus. Die letzten Worte sind im  
Englischen also übersetzt: und seine Kinder wer-  
den eine Zuflucht haben. Hier werden entweder  
die Kinder Gottes gemeynet, oder die Kinder des  
Frommen, Ps. 115, 13, 14. welches letztere dem Zu-  
sammenhange gemäßer ist, ob schon beydes auf einer-  
ley hinaus kömmt. Man lese die Erklärung über  
v. 15. Polus. Gesells. der Gottesgel.

W. 27. Die Furcht des 2c. Sie behütet die Men-  
schen vor verderblichen und tödtlichen Wegen. Polus.

W. 28. In der Menge 2c. Die Menge der  
Unterthanen ist ein Zeichen der weisen und guten Re-  
gierung des Königs, und gereicht daher zu seiner  
Herrlichkeit. Polus. Unter diesem Worte muß  
man aber auch, wegen des folgenden Gegenfases,  
Stärke und Sicherheit verstehen, welche großent-  
heils auf der Achtung beruhen, die man gegen ei-  
nen König heget. Vielleicht steht Herrlichkeit hier  
für Stärke, wie Stärke sonst für Ehre, oder  
Herrlichkeit, gesetzt wird, Ps. 8, 3. 29, 2.  
96, 7. Polus. Ges. der Gottesgel. Die Worte  
מִן מְרֹמֹת, die hier übersetzt sind: Festsetzung eis-  
nes Fürsten, werden von dem Mercurus und an-  
dern, also übersetzt: attritio maciei, Auszehrung  
und Magerkeit; von einigen auch so: timor re-  
nuitatis, Furcht vor Magerkeit. Denn das Wort  
מִן bedeutet, in der einzeln Zahl, nirgends einen  
Fürsten: sondern nur Magerkeit, wie Ps. 106, 15.  
Es ist aber doch wahrscheinlich, und die meisten jüdi-  
schen Lehrer nehmen es an, daß Salomo hier einen  
Fürsten meyne, der sonst מִן heißt; und daß er zu-  
gleich mit auf die Bedeutung des Wortes מִן Ma-  
gerkeit, gesehen habe, um anzuzeigen, ein Fürst  
ohne Volk sey mehr der Schatten und das Gezirpe  
eines Fürsten, als ein wahrhafter König. Man fin-  
det eine andere solche Anspielung auf das Wort מִן  
Ps. 106,

aber in dem Mangel des Volkes ist die Zerstörung eines Fürsten. 29. Der Langmüthige ist groß am Verstande: wer aber hitzig im Gemüthe ist, erhebt die Thorheit. 30. Ein gesundes Herz ist das Leben des Fleisches: aber Neid ist die Verfaulung der Gebeine. 31. Wer den Armen drückt, schmähet den Macher desselben: wer sich aber

v. 31. Spr. 17, 5. Matth. 25, 40 = 45. Spr. 14, 21.

den, in andere Länder zu fliehen: so gereicht solches zum Verderben seines Reiches. 29. Derjenige erzeiget sich als einen großen und sehr klugen Mann, der durch Schmach, oder schlechte Begegnung, nicht so gleich zum Zorne gereizt wird. Denn derjenige, der dadurch plötzlich in Bewegung gesetzt wird, entdeckt dadurch seine Thorheit vor der ganzen Welt. 30. Nichts trägt zur Gesundheit und Glückseligkeit mehr bei, als ein ruhiges, sanftmüthiges und vergnügtes Gemüth. Der Neid aber, und andere solche nagende Leidenschaften, sind ein so elendes, peinliches und verzehrendes Uebel, als eine Verfaulung der Gebeine. 31. Wer die Armen unterdrückt, oder betrüget, der vergiftet Gott; und dieser kann ihn in gleiche Umstände versetzen. Ja er beleidiget die Majestät des Herrn, welcher verheissen hat, solche Hülflose zu vertheidigen. Ein jeglicher, der einige Ehrerbietung gegen Gott heget, wird daher die Dürftigen so wenig beleidigen, daß er ihnen vielmehr Güte erzeigen wird.

Nr. 126. 15. Man lese auch die Erklärung über Nr. 58, 2. Gef. der Gottesg.

B. 29. Der Langmüthige ist u. Er zeigt eine große und wahre Weisheit, indem er seine sündlichen und schädlichen Leidenschaften bezähmet. Solches ist ein großer Sieg. Man lese Cap. 16, 32. Polus. Gefells. der Gottesgel. Wenn es aber nicht durch den Geist der Sanftmuth und Geduld geschieht, sondern wenn man den Zorn auf eine Zeitlang verbirgt, um eine gute Gelegenheit zu Anlässen derselben abzuwarten: so ist dieses ein Zeichen einer teuflischen Gemüthsart, da man nur auf einen Vortheil lauret, Böses zu thun. Die Griechen nennen einen solchen Zorn *κόρος*, und beschreiben ihn als die niederträchtigste Art des Zornes. Denn diejenigen, die im Zorne leichtlich auffahren, entdecken zwar mehr Schwachheit, und setzen sich größerer Gefahr aus: sind aber doch nicht so boshaft. So hurtig, als sie sich erzürnen, so bald kann man sie auch wieder besänftigen. *Bonorum animi irribiles, ein gutes Gemüth wird leichtlich aufgebracht.* Seneca geht weiter, und spricht k): *Alia animi mala ad pessimos quoque pertinere, iracundiam etiam eruditus hominibus, et in alia sanis, irrepere; adeo ut quidam simpliciter iudicium iracundiam dicant, et vulgo credatur facillimus quoque huic obnoxius.* „Andere Uebel der Seele sind nur den schönsten Menschen eigen: der Zorn aber schleicht sich auch bey den gestitteten ein, die sonst gesund sind. Daher sagen einige, der Zorn sey ein Zeichen der Dummheit, und man glaubet gemeinlich, daß die biegsamsten demselben am meisten unterworfen sind.“ Gefells. der Gottesgel. Die Thorheit erheben, oder aufheben, wie eine Fahne, bedeutet, sie alle Menschen sehen lassen. Polus.

k) De Ira l. 3. c. 4.

B. 30. Ein gesundes Herz u. Das frey von Neide, und andern solchen unordentlichen Leidenschaften ist, welche von heiligen und weltlichen Schriftstellern die Krankheiten der Seele genannt werden. Für gesund übersehen andere heilend; das ist ein sanftmüthiges, liebevolles, und wohlthätiges Gemüth, welches dem Neide entgegengesetzt wird. Polus. Ein solches Gemüth ist frey von Leidenschaften, daher verursacht und erhält es die Gesundheit und Kraft des ganzen Leibes. Polus, Gef. der Gottesg. Der Neid aber verzerret die Lebensgeister, und selbst die innersten und festesten Theile des Leibes. Polus.

B. 31. Wer den Armen u. Wer ihn harte hält, wie der Syrer hier überseht, und ihm dasjenige versaget, was ihm, entweder von Nothwegen, oder nach dem großen Gesetze der Liebe gebühret, Cap. 3, 27. wer sich also nicht erbarmet, der schmähet Gott selbst, der Reiche und Arme gemacht, und sie in verschiedene Umstände gesetzt hat, Cap. 22, 2. 1 Sam. 2, 7. dessen Bild der Arme trägt, Hiob 31, 15. und der ein Beschützer und Räcker der Armen seyn will. Polus. Gefells. der Gottesgel. So spricht Homer l): es ist mir nicht erlaubt, dich zu verachten (*ἀτιμήσωμαι*). *Πρός γὰρ Διὸς εἶμι κλυυτάς τ' ἄναι τε πτωχοί τε*, indem alle Fremde und Arme von Gott sind. Hesiodus m) drückt sich den Worten Salomons noch gemäßer aus:

*Μὴδὲ πῶς ἑυλομένην κενὴν θυμοῦ θόρον ἀνδρῶ  
τίτραθ' ὀνειδίξαν, μακάρων δόσον αἰὲν ἔορτων.*

„Sei gegen Dürftige durchaus kein bitterer Spötter.“

„Krankt Armuth schon: ist sie doch ein Geschenk der Götter. G. d. G.“

Wer aber den Dürftigen nicht nur nicht beleidiget: sondern ihm auch hilft, und ihn unterstützet, der ehret

aber des Dürftigen erbarmet, der ehret ihn. 32. Der Gottlose wird in seinem Bösen hingetrieben werden: der Gerechte aber vertrauet auch in seinem Tode. 33. Weisheit ruhet in dem Herzen des Verständigen: was aber in dem Innersten der Thoren ist, wird bekannt. 34. Gerechtigkeit erhöht ein Volk: aber die Sünde ist ein Schand-

v. 32. Hiob. 13, 15. c. 16, 19. Ps. 23, 4. 1 Cor. 15, 19. 2 Cor. 1, 9. v. 33. Spr. 10, 14. c. 12, 23. c. 15, 16. flccf

wird. 32. Wenn ein Gottloser in Elend verfällt: so entfällt ihm der Muth; und er wird, weil er sich seiner Bosheit bewußt ist, von allen seinen Unterstügungen, wie Spreu von dem Winde weggetrieben. Ein Gerechter aber entsetzt sich auch in der größten Gefahr nicht: sondern bleibt bis in den Tod standhaft und-unerschrocken. 33. Ein kluger Mann zeigt seine Weisheit nicht zur Unzeit: sondern läßt sie in seinem Busen ruhen, bis sich eine bequeme Gelegenheit zeigt, sie mit Nutzen anzuwenden.—Die Thoren hingegen können nicht schweigen. Sie fahren in allen Gesellschaften, wohin sie kommen, mit demjenigen heraus, was sie wissen, so wenig es auch seyn mag.

34. Gerechtigkeit und Gottesfurcht erheben ein Volk bis zum höchsten Gipfel des Glücks und der Herrlichkeit; sonderlich, wenn Güte, Menschenliebe, und Freundschaft auch gegen Fremde, damit verbunden sind. Diese Dinge stillen den Zorn Gottes, und wenden vieles Unheil ab. Die Sünden hingegen erniedrigen ein Volk so weit, bis es verächtlich

ret Gott in dem Werke und den Gesetzen desselben. Polus.

1) Odyss. 14. v. 57. m) Opera et dies, v. 717.

**B. 32. Der Gottlose wird ic.** Er wird, bis an seinen Tod, wie aus dem Gegensatz geschlossen werden kann, aus der Gemeinde der Gerechten verstoßen, und aller Hoffnung zur Glückseligkeit sowol in diesem, als auch in dem zukünftigen Leben beraubt werden. Solches wird eilig, gewaltfamlich, und unvermeidlich geschehen, wie Rauch oder Spreu, von einem heftigen Winde forgetrieben werden. Durch das Böse kann man hier das Strafübel verstehen. Der Gerechte hingegen hoffet zuversichtlich, daß er aus Gefahr und Noth, ja vom Tode selbst erlöset, und durch den Tod in den Besitz eines großen und ewigen Gutes gesetzt werden solle. Polus.

**B. 33. Weisheit ruhet in ic.** Wer wahrhaftig weise und gelehrt ist, kann seine Weisheit verbergen. Er prahlet damit nicht: sondern er hebt sie in seinem Herzen auf, bis sich eine Gelegenheit zeigt, sie mit Nutzen anzuwenden. Ein Thore hingegen, der etwas wenigens von Erkenntnis und Gelehrsamkeit besitzt, prahlet damit überall, und zeigt es bey aller Gelegenheit, als ob er sonst besten müßte; und dabey handelt er ohne Ueberlegung. Man lese die Erklärung über Cap. 12, 23. c. 18, 2. Das Innerste bedeutet das Herz, wie Ps. 64, 7. Ein Weiser erwägt eine Sache wohl, ehe er seine Meinung davon sagt. Er schweigt lieber, ob er sich schon unter solchen befindet, die nicht so viel Einsicht und Ge-

lehrsamkeit besitzen, als er. Je unwissender hingegen jemand ist, um so viel kühner und vermessenner wird er auch seyn, und also seine Thorheit offenbaren. So sagen die Weisen unter den alten Griechen n): ἀμύδεια ἰσχυρός, παράτα δ' ἄνων πέποιε, Unwissenheit macht verwegen: Wissenschaft aber langsam. Man lese auch Cap. 15, 28. So erklären Meccerus und Buxtorf diese Stelle. Polus. Gesell; der Gottesgel.

n) Thucyd. 1. 2. §. 40.

**B. 34. Gerechtigkeit erhöht ein ic.** Durch Gerechtigkeit wird ein geringes Volk groß und angesehen vor Gott, und andern Völkern, gemacht; wie man an den alten Römern gesehen hat. Durch Ungerechtigkeit aber, und wenn die Sünde nicht bestraft wird, geht auch ein großes Volk zu Grunde; und es wird vor Gott und Menschen verächtlich. Polus. G. der G. von bedeutet gemeinlich Güte: zuweilen aber auch Schmach, oder einen Schandfleck; wiewol einige dieses läugnen. von bedeutet Sünde, und auch ein Sündopfer. Nach der andern Bedeutung könnte man nun auch übersetzen: und die Güte der Völker ist ein Sündopfer. Diese Uebersetzung ist dem Zusammenhange nicht ungemäß, und stimmt auch mit andern Stellen überein, Cap. 16, 6. c. 20, 28. c. 21, 22. 265). Man lese auch die Erklärung über Cap. 10, 2. Hernach ist es nicht so ganz gewiß, daß von in der Schrift einen Schandfleck bedeute: denn über 3 Mos. 20, 17. wird noch gescrieten: und von wird daselbst in einer andern Beziehung

(165) Es sind auch nicht wenige der berühmtesten Ausleger, welche diese Uebersetzung wirklich vorziehen. Nur muß die Erklärung also angesetzt werden, wie es mit dem Fürbilde der heilsamen Worte übereinstimmt. Denn zur Versöhnung mit Gott haben wir kein Opfer außer dem einzigen Opfer Christi.